

einfache Erklärung vom Reichskanzler genügt, Herrn v. Stosch's Gereiztheit zu beseitigen. Nach den neuesten Nachrichten aus Berlin ist indeß an ein Nachgeben Bismarck's unter keinen Umständen zu denken, und v. Stosch wird ungeachtet der Verwendung des Kaisers und des Kronprinzen sich gezwungen sehen, sein Demissionsgesuch aufrecht zu erhalten.

Es ist eine etwas erfreuliche Thatsache, daß deutsche Fabrikanten jetzt Scheeren aus Sheffielder Stahl in England zu Preisen absetzen, die sich zehn bis dreißig Procent unter den lokalen britischen Preisen bewegen. Man will sich dies theilweis durch die Differenz in den Arbeitslöhnen erklären, die in Deutschland viel niedriger, als in Sheffield sind. Von dieser Ansicht ausgehend, stellte ein Mitglied des Sheffielder Scheerenfabrikanten-Vereins den Antrag, Schritte zur Herabsetzung der Löhne zu thun, um die deutsche Konkurrenz besser abwehren zu können. Der Vorschlag fand indeß keinen Anklang, weil man hervorhob, daß eine Lohnreduktion nur zu Arbeitsstokungen führen würde, während dann die deutsche Scheeren-Industrie noch besser Gelegenheit hätte, sich den Markt zu sichern. Also lesen wir in englischen Blättern und notiren wir es mit großer Freude, denn diese Thatsache bekräftigt von Neuem die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Waare und Arbeit mit dem Auslande. Im Uebrigen zweifeln wir kaum daran, daß gar viele dieser Scheeren, die zuerst aus deutschen Werkstätten nach England gegangen sind, von dort nach hier zurückwandern, um daheim im lieben deutschen Vaterlande als vorzügliches echt englisches Fabrikat gekauft zu werden, wie man es „bei uns zu Lande eben niemals herstellen kann“.

Oesterreichisch-Ungarische Monarchie. Die Ausgleichsvorlagen werden bestimmt nach den Osterferien den Parlamenten der beiden Reichshälften vorgelegt werden können. Die Art ihrer Behandlung und der Umstand, ob sie in Wien oder in Pest zur Diskussion kommen, hängt natürlich von den Parlamenten und deren Präsidenten ab. Was hingegen den Zusammentritt der Delegationen betrifft, so ist bis zur Stunde darüber nichts bestimmt; jedenfalls wird den parlamentarischen Verhandlungen über den Ausgleich der Vortritt gelassen werden; sollten sich diese aber bis zum Sommer ausdehnen, so dürften die Delegationen wohl erst im Herbst zusammenzutreten, was den Vortheil hätte, daß sie dann eine politisch geklärtere Situation vorfinden, als es die gegenwärtige sein kann.

Italien. Die „Maffia in Frack und Glacéhandschuhen“ rücksichtslos zu verfolgen, so lautet die strenge Instruktion, welche der Minister des Innern dem Präfekten Malusardi nach Sicilien mit auf den Weg gegeben hat. Die Maffia in Glacéhandschuhen ist nämlich eine recht erlauchete Banditenbande. Ihre einzelnen Mitglieder nehmen in der Gesellschaft hohe Stellungen ein, fünf-, sieben- und neunzinkige Kronen schmücken ihre Familienwappen, ja sogar die parlamentarische Unverletzlichkeit wußten sie sich dienstbar machen. Die italienischen Blätter selbst skizziren in dieser Weise jene Mitglieder geheimer Bündnisse, die auf Sicilien und anderswo in der „Gesellschaft“ ihr Unwesen treiben und mit dem Brigantenchefs in den italienischen Bergen auf freundschaftlichem Fuße stehen. Der Präfekt Malusardi soll nun in der That seinem Auftrage gerecht werden. Eine Anzahl von hochstehenden Persönlichkeiten ist bereits von ihm sehr eindringlich „verwarnt“ resp. in Zwangswohnstättchen verwiesen; andere haben es vorgezogen, ins Ausland zu flüchten, so daß eine heilsame Furcht in die Herzen jener Maffia-Mitglieder eingezogen ist.

Frankreich. Die kürzlich erwähnten Kundgebungen des Grafen Chambord haben allerlei Gerüchte hervorgerufen. Zu diesen gehört auch jenes, welches eine große reaktionäre Verschwörung in Aussicht stellt, die den Zweck habe, die orleanistisch-bonapartistischen Gelüste zur Wahrheit zu machen. Glücklicherweise sollen die Verschwörer unter sich noch nicht recht einig sein, wer von ihren Thronprätendenten die Beute des Sieges erhält. Vielleicht vereinigen sie sich noch und kombiniren ein dynastisches Quartett, zusammengesetzt aus dem Herzog von Aumale, dem Bischof Dupanloup, dem Grafen v. Chambord und dem kleinen Prinzen Louis-Napoleon, damit keine der Ka-

marilla-Parteien ganz leer ausgehe. Im Uebrigen scheinen uns die phantastischen Gerüchte hauptsächlich auf die persönlichen Reibereien zurückzuführen zu sein, die der republikanische Ministerpräsident Simon von hochstehenden Persönlichkeiten zu erleiden hat. Der Ministerpräsident ist gleichzeitig mit der Klaviatur der französischen Presse wohl vertraut genug, um zu wissen, welche Töne er in seinem Interesse anzuschlagen hat, damit er auch im Auslande geneigtes Gehör finde.

Großbritannien. Der Vizekönig von Indien hat dem Legislativ-Rathe das Finanz-Exposé vorgelegt. In demselben wird erklärt, daß die Lage eine zufriedenstellende und für die Zukunft Hoffnung erweckende sei, jedoch in Folge der durch die Hungersnoth veranlaßten Ausgaben die Aufnahme einer Anleihe von 6,250,000 Pfd. Sterl. sich nothwendig mache, von welcher 2,500,000 Pfd. Sterl. in Indien emittirt werden sollen. Der Vizekönig empfiehlt der englischen Regierung, bei dem Parlamente die Autorisation nachzusuchen, den Rest von 3,750,000 Pfd. Sterl. in England aufzulegen.

Rußland. Ein großartiger politischer Proceß, der gegenwärtig in Petersburg verhandelt wird, liefert ein lehrreiches und zugleich sehr trauriges Beispiel dessen, wohin Halbbildung und mit Arbeitsscheu verbundener Ehrgeiz führt. Eine Anzahl männlicher und weiblicher Personen, meist noch in sehr jugendlichem Lebensalter stehend, ist der Bildung gesetzwidriger Gesellschaften und der Verbreitung von Schriften verbrecherischen Inhalts angeklagt. Die meisten der Angeklagten sind beim Schluß-Examen verunglückte Studenten oder hirnverbrannte Frauenzimmer, welche, anstatt sich einen häuslichen Wirkungskreis zu suchen, auf der Hochschule in Zürich studirten und später, in ihrer Halbbildung sich zur Erweckung des russischen Volkes berufen fühlend, nichts Besseres zu thun wußten, als an revolutionären Verbindungen Theil zu nehmen. Da sie unter den gebildeten Gesellschaftsklassen keine Rolle spielen konnten, so suchten sie die ungebildeteren auf, um dort zu glänzen und als Führer zu herrschen. Sie bestrebten sich, als gewöhnliche Arbeiter und Arbeiterinnen Zugang in den Fabriken zu erlangen, um dort vom Auslande eingeschmälzte aufreizende Schriften zu verbreiten. Von Scham und Ehrgefühl besaßen sie keine Spur. Zu Duzenden von Malen begaben sich die in den Fabriken beschäftigten weiblichen Revolutionäre des Nachts in die Schlafsäle der männlichen Arbeiter, um diesen die mitgebrachten Schriften vorzulesen. Zum Glück besitzen die russischen Arbeiter trotz ihrer Unwissenheit meist mehr Verstand als ihre halbgebildeten „Befreier“; sie hörten daher deren aufhebende Reden einige Male geduldig an, als aber das Geschimpfe auf Regierung und Kaiser kein Ende nahm, waren sie die Ersten, welche die Polizei herbeiriefen, um den Störenfrieden ein stilles Plätzchen in Sibirien zu verschaffen. — Unter den Ural-Kosaken soll die Aufregung wegen der allgemeinen Wehrpflicht im Wachsen begriffen sein, trotzdem eine große Abtheilung dieser Truppe zur Strafe in das Syr-Darja-Gebiet verwiesen wurde. In Folge dessen ist dieselbe aufgelöst und in der Armee vertheilt, was allerdings bei den übrigen Kosaken böses Blut gemacht hat und sehr leicht zu ähnlichen Widerspenstigkeiten führen kann.

Türkei. Die Maßnahmen, welche die Kriegsverwaltung in Konstantinopel trifft, lassen kaum einen Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Pforte an eine Verständigung mit Montenegro nicht denkt und den Wiederbeginn der Feindseligkeiten bestimmt erwartet. Der Oberkommandirende an der Donau hat den Befehl erhalten, von der bei Biddin stehenden 70,000 Mann umfassenden Armee 20,000 Mann zur Verstärkung der Armees derwisch Paschas abzugeben. Die gewaltigen Rüstungen, welche zu einem neuerlichen Kriege gegen Montenegro getroffen werden, berechtigen wohl zu der Annahme, daß die aufzubietenden Truppenmassen nicht die alleinige Bestimmung haben, die Helden der Schwarzen Berge zu bekämpfen. Die Nachricht von der Bildung neuer Militär-Divisionen in Rußland hat in Konstantinopel einen panischen Schrecken verursacht, zumal die sich mit jedem Tage verschlimmernde Lage des Reichs die Kriegsluft bedeutend herunter gedrückt hat. Dagegen